

Gedanken zum Herbst

Es ist Herbst, sehr spürbar - die Tage sind kürzer und kühler - aber dafür gibt es Äpfel und Zwetschgen, Trauben und Nüsse und vieles mehr. Man weiß noch nicht, ob es eine "zweite Ansteckungswelle" geben wird - hoffentlich nicht - aber man spricht ja wieder davon. Und wie würden wir dann damit diesmal umgehen? Welche neuen, kreativen Möglichkeiten werden sich da auftun?

Trotzdem - ich freue ich mich wie jedes Jahr auf den Herbst und mir fallen dazu Gedichte ein: *"Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah"*, *"Im Nebel ruhet noch die Welt..."*, und natürlich *"Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland, ein Birnbaum in seinem Garten stand..."*.

Nach dem Abschied vom Sommer erleben wir grandiose bunte, herbstliche Farben. Traditionell wurde Erntedank gefeiert zur Erinnerung, dass Hülle und Fülle Anlass zur

Dankbarkeit sind, auch in diesem Jahr. Wir nehmen es bewusster auf, vielleicht weil wir in einer ländlicheren Umgebung wohnen.

"Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott...", fasst Matthias Claudius kurz und bündig zusammen. Genau genommen, so sagt die biblische Überlieferung, verwalten wir als Menschen nur treuhänderisch unsere Erde. Die Schöpfung zu bebauen und zu bewahren, das schließt die gerechte Verteilung der Ernte ein - und des Ertrags, den Menschen daraus erwirtschaften. Auch und gerade jetzt in dieser kritischen Phase der europäischen, nein der Weltgeschichte.

„Herr von Ribbeck zu Ribbeck“ aus Fontanes Gedicht geht noch weiter. Er teilt die Ernte seines Birnbaums mit den Kindern des Dorfes: *"Und kam in Pantinen ein Junge daher, so rief er: Junge, wiste ne Beer? Und kam ein Mädel, so rief er:*

Lütt Dirn, kumm man röwer, ick hebb ´ne Birn."

Im Zeitalter der Globalisierung und der internationalen Märkte ist es - bei allem guten Willen - nicht immer einfach, gerecht zu handeln. Herr von Ribbeck bietet auch da Anschauungsunterricht für Entschlossenheit und Phantasie. Als er sein Ende nahen fühlt und ahnt, dass sein Erbe weniger großzügig sein würde, findet er einen Weg, wie er über den Tod hinaus Birnen verschenken kann. Sein letzter Wunsch ist bekanntermaßen, dass man ihm eine von seinen Birnen mit ins Grab geben solle:

*Und die Jahre gehen wohl auf und ab,
längst wölbt sich ein Birnbaum
über dem Grab,
und in der goldenen
Herbsteszeit
leuchtet's wieder weit und
breit.*

*Und kommt ein Jung' übern
Kirchhof her, flüstert's im
Baum: Wiste
ne Beer?*

*Und kommt ein Mädel, so
flüstert's: Lütt Dirn, kumm man
röwer, ick gew' di ´ne Birn.*

Von dieser Phantasie und Entschlossenheit, diesem Weitblick sollten wir uns auch inspirieren lassen!



(Bild: Pixabay)

(Quelle: Andachten zu Jahreszeiten)

Jürgen Griebshammer